



STADTTEIL GLATTPARK

MERKBLATT ZU DEN TEILÖFFENTLICHEN AUSSENÄUMEN

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
1.1 Zweck	3
1.2 Grundlagen	3
1.3 Funktionen teilöffentlicher Aussenräume.....	4
2. Leitsätze	5
2.1 Aufenthalts- und Rückzugsräume mit privatem Charakter schaffen und Aneignungsmöglichkeiten fördern	5
2.2 Differenzierung des Wegenetzes, um teilöffentliche Räume als Rückzugs- und Aufenthaltsort zu schützen und die Orientierung zu verbessern	6
2.3 Identifikation der Bewohnenden und Arbeitenden mit ihrem Umfeld erhöhen und die Eigenverantwortung für das eigene Umfeld stärken.....	6
2.4 Vielfältige Kinderspielbereiche, die unterschiedliche Bewegungsarten fördern und auch Unordnung zulassen.....	7
2.5 Ökologische Prinzipien als Ausdruck von Lebensqualität gestalten und damit die Erfahrungswelt im direkten Umfeld bereichern.....	8

1. Einleitung

1.1 Zweck

Qualitäts-
sicherung

Das Merkblatt richtet sich an Planende, Entwickler und Investoren im neuen Stadtteil Glattpark. Es zielt darauf ab, die Qualität der teilöffentlichen Räume im Stadtteil Glattpark zu steigern. Als teilöffentliche Bereiche werden diejenigen Aussenräume bezeichnet, welche sich in Privatbesitz befinden und durch die Hausgemeinschaften genutzt werden sollen.

Mit dem Merkblatt zu den teilöffentlichen Aussenräumen Glattpark werden die Bedürfnisse der Bewohnenden und Arbeitenden im Stadtteil Glattpark in den Mittelpunkt gestellt. Diese schätzen die Qualität des neuen Wohnraums sowie den grosszügigen Opfikerpark als grüne Lunge in unmittelbarer Nähe. Sie bemängeln jedoch das teilweise steril wirkende direkte Wohnumfeld. Eine Aneignung dieser Räume durch die Bewohnenden findet kaum statt.

Sowohl für die Entwicklung der neuen Wohn- und Arbeitsgebiete, als auch im Hinblick auf die Verbesserung des bestehenden Wohnumfeldes, werden nachfolgende Leitsätze formuliert. Darin wird festgehalten, in welcher Qualität die teilöffentlichen Aussenräume entwickelt werden sollen.

Die Stadt Opfikon strebt eine nachhaltige Quartiersentwicklung im Stadtteil Glattpark an und setzt damit auch hohe Ansprüche an das Wohnumfeld und das Wohlbefinden der Bewohnenden. Eine Marginalisierung der teilöffentlichen Aussenräume soll vermieden werden. Vielmehr sollen diese zu einem belebten und sozial durchmischten Quartier beitragen, die Aneignung durch die Bewohnenden fördern und die soziale Verantwortung stärken.

1.2 Grundlagen

Grundlagen

Die nachfolgenden Leitsätze gründen auf den Sonderbauvorschriften und den Gestaltungs-Richtlinien Glattpark. Sie präzisieren die entsprechenden Bedürfnisse der Bewohnenden und Arbeitenden in Glattpark. Die Leitsätze sollen sowohl in der Beurtei-

lung der Baugesuche als auch in der Entwicklung des Bestandes Anwendung finden.

1.3 Funktionen teilöffentlicher Aussenräume

Funktionen

Es gilt die folgenden Funktionen der teilöffentlichen Aussenräume innerhalb des neuen Stadtteils zu entwickeln:

- Aufenthaltsbereiche, Treffpunkte, Rückzugsbereiche und Aneignungsmöglichkeiten für Bewohnende und Arbeitende
- Spielbereiche für Kleinkinder und Kinder mit und ohne elterliche Begleitung
- Zugangsbereiche zu den Gebäuden und damit Orientierung und Adressbildung
- Durchwegung und Vernetzung mit privatem Charakter
- Ökologische Qualität

2. Leitsätze

2.1 Aufenthalts- und Rückzugsräume mit privatem Charakter schaffen und Aneignungsmöglichkeiten fördern

- Kleinteiligkeit in den teilöffentlichen Bereichen erhöhen, im Vergleich zu den öffentlichen Räumen
- Bepflanzung z.B. mit Sträuchern, Bäumen und Hecken stärker zur Strukturierung der teilöffentlichen Aussenräume einsetzen. Unerwünschte Beschattungen der Wohnungen, z.B. durch grosswüchsige Bäume, vermeiden
- ansprechende und hochwertige Aussenräume, welche sich harmonisch in die Umgebung einfügen, als Rückzugs- und Erholungsräume für Bewohner und Arbeitende, z. B. mit Sitzgruppen und Sonnenschutz
- Grüne Inseln mit Hecken, Bäumen und Rankgerüsten gestalten um so Aufenthaltsbereiche mit privatem Charakter, welche von den angrenzenden Gebäuden nur schwer einsehbar sind, zu schaffen
- Individuelle Bepflanzungen zur Kennzeichnung privater Bereiche gestalten (z.B. Gruppen von Kletterpflanzen, Hecken in abgestimmten Farben etc.)
- offene Blickbeziehungen insbesondere zum Opfikerpark gemäss Gesamtkonzept akzentuieren. Aber auch den Blick kleinräumig auf kleinmassstäbliche Elemente und Bereiche lenken
- Einfriedungen privater Bereiche (bei Bedarf) durch Pflanzenelemente wie z.B. Heckenelemente (Zäune und hohe Palisaden vermeiden) die sich ins Gesamtbild integrieren
- bewegliches Mobiliar zur Verfügung stellen. Damit sollen die Bewohnenden ihre Lieblingsorte selbst installieren können (Aneignungsmöglichkeit).



2.2 Differenzierung des Wegenetzes, um teilöffentliche Räume als Rückzugs- und Aufenthaltsort zu schützen und die Orientierung zu verbessern

- Breite und Materialisierung der teilöffentlichen Wege so gestalten, dass klar signalisiert wird, wo Fremde nicht mehr erwünscht sind (auch ohne Beschilderung) z.B. durch Engstellen bei den Zugängen mit Bepflanzungen, Absetzungen in der Höhe, geringere Wegbreiten, die Wegführung, den Wegcharakter und mittels Materialisierung.



2.3 Identifikation der Bewohnenden und Arbeitenden mit ihrem Umfeld erhöhen und die Eigenverantwortung für das eigene Umfeld stärken

- Ablesbarkeit der Zugänge erhöhen, z.B. Zugänge pro Strasse auf der gleichen Seite anordnen
- individuelle Eingangssituationen schaffen, z.B. mit Vorbereichen inkl. Sitzmöglichkeiten (Sitzstufen, Sitzgruppe) und individueller Bepflanzung
- Stimmungsbilder gestalten die Identität vermitteln.



2.4 Vielfältige Kinderspielbereiche, die unterschiedliche Bewegungsarten fördern und auch Unordnung zulassen

- Orte gestalten, die Begegnung zwischen Generationen fördert z.B. mittels Nischen oder Sitzmöglichkeiten, in deren Umfeld spielen, zuschauen und sich erholen nebeneinander möglich ist und dies ohne spezifische Spielgeräte, aber mit Möglichkeiten zum Verstecken, Klettern etc.
- Wohnumfeld als informelles Spiel- und Erfahrungsfeld nutzen z.B. mittels Vorzonen mit Überdachungen und Sitzgelegenheiten
- Spielbereiche in die Umgebung einbetten
- Spielgeräte und Materialien die im Alltag veränderbar sind und mit dem Alter der Kinder einer Siedlung wachsen z.B. selbst- und umbauen von Baumhäusern, Löcher graben, Steine wegtragen, Matschgruben, Pflanzbereiche etc.
- Mehrdeutige Elemente und Materialien z.B. grosser Sandkasten mit Wasserstelle, Steine und Holz.



2.5 Ökologische Prinzipien als Ausdruck von Lebensqualität gestalten und damit die Erfahrungswelt im direkten Umfeld bereichern

- einheimische Pflanzen- und Tierwelt in ihrer Vielfalt fördern
- mit ökologischen Materialien ein harmonisches Umfeld schaffen
- Jahreszeiten erlebbar machen
- kleinräumige Ökosysteme schaffen als Erfahrungswelt für die Bewohnenden und zum Schutz von Pflanzen- und Tierwelt.

